Die Gedanken eines Baumkindes

Hallo, ihr da!

Ich bin‘s der junge Apfelbaum. Gerne würde ich euch meinen Namen nennen, aber wie ihr wissen müsst, haben wir Bäune keine eigenen Namen. Aber auch ohne Namen möchte ich euch gerne etwas über mich erzählen. Alsooo… ich wachse in einem schönen Garten hinter einem Haus am Rande eines Feldes. In unserem Garten gibt es viele verschlungene Wege, eine Kräuterspirale, ein Gemüsegärtchen und einen schattigen Sitzplatz für die Menschen. Seit kurzem gibt es dort auch noch einen Teich mit Molchen und ein Hochbeet - aber dazu komme ich später noch einmal.

Um mich herum stehen einige andere Bäume, mit denen ich mich oft unterhalte. Da gibt es zum Beispiel die beiden jungen Tannen, von denen eine sogar schon einmal ein Menschen-Haus von innen gesehen hat. Im letzten Winter wurde sie ausgegraben, in einen Topf gesetzt, ins Haus getragen und durfte nach ungefähr einem Monat wieder raus an ihren ursprünglichen Platz im Garten. Sie erzählte uns ganz stolz, dass sie mit Lichterketten, bunten Kugeln und Girlanden geschmückt worden war. Die Menschen sprachen andauern davon, dass „Weihnachten vor der Tür stünde“. Aber wer genau dieser „Weihnachten“ war und warum der arme Weihnachten so lange vor der Tür stehen musste, wusste die Tanne auch noch nicht, nachdem sie wieder bei uns im Garten stand. Eine seltsame Spezie, diese Menschen!

Da sind mir meine anderen grünen Freunde im Garten doch lieber. Ausser den Tannen stehen in meiner Nähe noch ein verkorkster Haselnuss-Strauch, der zwar inzwischen haushoch gewachsen ist, aber immer grimmig ist – daher sprechen wir anderen Bewohner des Gartens fast nie mit ihm. Mein allerbester Freund ist ein alter Kirschbaum, der mir oft Geschichten von früher erzählt. Über das, was uns dieser alte und weise Baum erzählt, spreche ich dann mit meinen beiden Kumpels, den inzwischen schon fast erwachsenen Apfelbäumen direkt neben mir.

In letzter Zeit ist vieles anders geworden. Die beiden großen Menschen kommen mit ihren beiden Menschenkindern viel öfter in den Garten als sonst. Normalerweise höre ich sie den ganzen Tag nicht einmal im Haus – und nun sind sie sogar oft ganz lange im Garten!

Meine grünen Freunde und ich beschäftigt eine einzige Frage: Warum nur haben die Menschen plötzlich so viel Zeit für den Garten?

Sie ernten Sachen aus ihrem Gemüsegarten und kurze Zeit später duftet es lecker aus dem Haus. Sie haben auch noch viel mehr Gemüse angepflanzt als die Jahre vorher – sogar ein Hochbeet haben sie gebaut. Und stellt euch vor: wir haben jetzt sogar einen kleinen Teich in unserem Garten! Den haben alle 4 Menschen gemeinsam im letzten Monat ausgegraben – für Molche und Seerosen. Auch deshalb hatte ich viel Gesellschaft von ihnen im Garten – das gefällt mir. Bei schönem Wetter essen sie auch im Garten und der Mann und die Frau schleppen sogar ab und zu ihre Flimmerkisten in den Garten, um darauf herumzutippen. Neulich habe ich ein komisches Wort aufgeschnappt: „Houm Offiß“ oder so ähnlich… was immer das heißen soll. Unser Garten wird immer voller mit Tieren – die fühlen sich so richtig wohl bei all den Nistkästen und Insektenhotels, die die Kinder in letzter Zeit gebastelt haben. Eine große Spatzenkolonie wohnt direkt neben dem Garten und frisst sich täglich an Erdbeeren und Kirschen satt. Auch den neuen Weiher haben sie für ihr tägliches Bad schon in Besitz genommen. Die Vogeltränke teilen sie sich mit den Kohl- und Blaumeisen, die in den Nistkästen wohnen. Ich freue mich immer über den Besuch der bunten Vögel und deren Gezwitscher. Nur wenn die Stare oder Raben im Riesen-Schwarm über den Kirschbaum herfallen, bekomme ich schon ab und zu Angst – um mich und vor allem um meinen besten Freund, den Kirschbaum - der ist ja bekanntlich nicht mehr der Jüngste. So viel Gesellschaft zu haben, ist an sich aber super!

Und das Allerbeste kommt noch: die Luft ist seit einiger Zeit viel besser und klarer. Es fliegen fast keine Flugzeuge mehr durch die Luft und auch viel weniger stinkende und lärmende Autos und Motorräder sind zu hören. Ich habe neulich den alten Kirschbaum gefragt, ob er das auch so schön findet. Da antwortete er: „Du musst wissen, früher war es immer so schön ruhig und die Luft roch immer so herrlich. Und so viele Brummkisten wie heute gab es gar nicht auf den Straßen.“ Verblüfft sagte ich ihm: „Komisch, bis vor kurzem konnte ich mir das gar nicht vorstellen. Weißt du, warum das wohl plötzlich wieder so ist?“ Leider wusste er darauf keine Antwort. Egal – mir gefällt das jedenfalls und von mir aus könnte das ewig dauern! Auch all das andere Neue in unserem Garten und dass die Leute plötzlich so viel Zeit bei uns im Garten verbringen gefällt mir!

Ich kann gar nicht verstehen, warum die Leute ab und zu sagen: „Hoffentlich ist das alles bald vorbei!“ Wörter wie „Kohorona-Krise“ oder so ähnlich höre ich auch dann oft. Stimmt schon, es ist gruselig zu sehen, dass sie neuerdings ihr Gesicht hinter weißen Lappen verstecken, wenn sie von draußen kommen… ob das wohl auch mit diesem „Kohorona“ zu tun hat, den sie loswerden wollen? Aber außer, dass sie sich diese Lappen umbinden müssen, finde ich alles andere eigentlich viel besser in letzter Zeit. Die Menschen scheinen endlich zu merken, wie schön wir und unsere tierischen Freunde sind und wie gut es ihnen tut, mit uns zusammenzusein und auf uns aufzupassen.

Warum nur wünschen sie sich, dass „hoffentlich bald alles vorbei ist“? Von mir aus könnten sie für immer und ewig so eng mit uns zusammenarbeiten!

Lorena Baum – 12 Jahre